

Von dem Umfange der Gelehrsamkeit insgesammt.

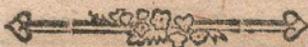
Der Umfang der Gelehrsamkeit überhaupt schränkt in sich alle Gegenden ein, die man bis nun im Reiche der Wissenschaften entdeckt hat. Er giebt uns vom Ganzen allgemeine Begriffe, und leitet uns auf den Weg, auch die Theile desselben kennen zu lernen. Dieser Umfang ist ein Baum, der seine Höhe erreicht hat. Wir sehen an ihm den Ursprung aller Aeste und Zweige, die von diesem großen Baume abstammen; ihr Verhältniß untereinander, und zu dem Ganzen; ihren Zusammenhang; ihre Gränzen; die reichen Früchte, die sie, wenn die Cultur nicht mangelt, hervorbringen.

Die Gelehrten sind schon von den ältesten Zeiten an bis auf uns mit dem Umfange der Gelehrsamkeit, und mit dem Baume der Wissenschaften auf verschiedene Art zu Werke gegangen. Einige verfaßten von der Gelehrsamkeit erstens allgemeine Begriffe; und handelten hernach von allen Gattungen der Wissenschaften insbesondere; oder betrachteten eine nach der andern, woraus
dann



dann ein gewisses Elementarwerk entstand. Andere machten die Philosophie zur Quelle aller Künste und Wissenschaften; oder spürten die Gelehrsamkeit bey den Kräften der Seele und den Wirkungen des Verstandes und Willens auf, und verfaßten ein System, dem alles untergeordnet werden mußte. Noch andere erwogen das Kenntniß, das wir von Gott, dem Menschlichen, der Welt haben. Endlich schränkten einige die ganze Gelehrsamkeit in Wörterbücher ein, aus deren Artikeln man alles, was mit den Wissenschaften ein Verhältniß hat, erlernen soll.

Man darf nicht zweifeln, daß uns rechtschaffene Männer, und selbst gelehrte Gesellschaften, vortreffliche Werke hievon hinterlassen haben. Es ist auch leicht zu erachten, welche Einsicht, Erfahrung, Belesenheit, Arbeit, Geschmack dergleichen Werke von ihren Verfassern fordern werden. Welche Schultern werden eine so große Last allein zu ertragen fähig seyn! Ich habe in der Vorerinnerung einige Gelehrten angerühmt, die sich keinen geringen Ruhm erworben haben. Ich würde auch hier noch einige gelehrte Werke anpreisen, wenn ich nicht schon in andern Orten Entwürfe von denselben; anderes und meine eigen-



nen Anmerkungen und Urtheile davon angebracht hätte.

Indessen läßt sich leicht schließen, daß man noch heute ein besonderes Werk für Studierende auf Akademien, nach welchem ein Lehrer in einem Jahre seine Vorlesungen einzurichten hat, zweckmäßig verfassen müsse. Ein einsichtsvoller Lehrer würde gleich beim Antritte akademischer Studien seinen Anfang damit machen können. Am Nutzen dieser Vorlesungen wird wohl Niemand zweifeln, wenn sie methodisch und praktisch eingerichtet; wenn der Lehrer zuerst den Schülern den ganzen Baum zergliedert vorlegen wird. Wie groß wird das Vergnügen der Studierenden seyn, wenn sie gleich Anfangs das Feld, und alle Gegenden desselben, die ihnen in Zukunft durchzuwandern sind, auf einmal erblickt werden!

Soll man sich nicht verwundern, daß heute Leuten, die ihre Studien auch mit Ruhme vollendet haben, noch selbst die Namen: Umfang der Gelehrsamkeit, Enzyklopedien, Systeme, so wenig bekannt sind! Die seligen Tage, die wir die aufgeklärten nennen, werden uns hoffen lassen, daß hierzu rechtschaffene Lehrer gewählt werden;
und



und ich werde indessen meine Pflicht erfüllen, wenn ich auch nur die ersten Linien, die Anfangsgründe, einige Züge von dem Umfange der Gelehrsamkeit überhaupt anbringen, oder nur einige Versuche darüber machen werde.

Ich habe schon anderswo erwiesen, daß die Vernunftlehre im Erziehungsplane den vornehmsten Platz einnehme. Der englische Philosoph, Johann Locke verfaßte deswegen seine philosophischen Versuche über den Verstand des Menschen, wo er zeigt, wie weit unsre Kenntnisse reichen, und auf welche Art wir dahin gelangen. In einer jeden Sache recht empfinden, davon gründlich urtheilen, und vernünfteln, dem Gedächtnisse geschickt zu Hilfe kommen, die Kräfte des Verstandes vervollkommen, mit Nutzen lesen und studieren, die Gegenmeinungen gründlich und bescheiden widerlegen, unsre Gedanken andern ordentlich, deutlich mittheilen, und dergleichen, sind Gegenstände, welche ein rechtschaffener Lehrmeister bey einer jeden Erziehung zu beobachten hat.

Der wohlgezogene, und zum akademischen Studien wohl vorbereitete Jüngling wird erstens, wenn er sich einigen ruhigen Stunden überläßt,
durch



durch ordentliche Gedanken auf sein Daseyn kommen. Die ihm verliehene Kraft zu denken, an der er nicht zweifeln kann, wird ihn hernach auf das Daseyn seiner Seele; auf ihr Vermögen zu denken, zu empfinden, die schon einmal gehabtten Gedanken wiederum zu erkennen, Dinge, die er schon vorhin gesehen, oder sich vorgestellet hatte, nach Belieben zu zertheilen, oder Theile von verschiedenen Dingen zusammen zu setzen, wodurch gleichsam etwas neues entsteht; auf das Vermögen zu urtheilen; zu vernünfteln; auf die verschiedenen Veränderungen, die in der Seele vorgehen, in einer ordentlichen Reihe von Gedanken gleichsam stufenweise leiten.

Die ruhigen Augenblicke werden den Denkenden auf die natürlichste Weise vom Daseyn der Seele auf das Daseyn seines Leibes, seiner Sinne und aller Empfindungen, die durch dieselben geschehen, hinüber führen. Das Gedächtniß, oder das Vermögen zu erinnern, daß man dergleichen sich schon vor diesem als gegenwärtig vorgestellet, da sie in unsre Sinne wirkten, wird in dem Denkenden ferner verschiedene Begriffe hervorbringen; oder die Gedanken und die Begriffe aufbehalten. Das Gedächtniß ist von



Natur hiezu fähig; es kann aber durch Kunst, oder mittelst der Buchstaben, oder Zahlen unterstüzet werden, wovon man denn den Ursprung der Kunst zu lesen, auf verschiedene Art zu schreiben, die Buchdruckerkunst, Rechtschreibung u. d. g. herholen kann.

Erfahrene Lehrer zeigten schon in ihrem Erziehungsplane, daß das Gedächtniß, wenn es von einer starken Einbildungskraft unterstüzet wird, entweder ordentlich, oder unordentlich etwas zu erdichten vermögend sey. Im ersten Falle konnte man ohne Mühe auf die Dichtkunst, Baukunst, Schneide- und Bildhauerkunst, auf die Malerey, und Tonkunst; im zweenten auf die Wirkungen einer unordentlichen Einbildungskraft schließen. Die Kunst, die Gedanken andern gemeinschaftlich mitzutheilen, war ferner die nützliche Beschäftigung bey ihrem Unterrichte; und wie leicht war es, den Grund der Sprachlehre, der Redekunst, der Kunst sich durch Begriffe machende Zeichen, durch Hyroglyphen, Wappen u. s. w. auszudrücken; den Grund der Philologie, Kritik, Aesthetik, der Erziehungs- und Unterrichtungskunst und anderer aufzuspüren.



Geschickte Lehrer unterrichteten schon frühzeitig ihre Zöglinge in der Kunst recht zu urtheilen, oder zu denken, daß einer Sache etwas zukomme, oder nicht. Sie hielten sie von allem Urtheile ab, wenn sie die Uebereinstimmung, oder den Widerspruch der Begriffe nicht genau einsahen. Sie lehrten dieselben den Zusammenhang der Wahrheiten zu ergründen, und dieselben zu beweisen; ihre Gedanken, die sie durch rechtschaffene Anleitung recht anzuordnen unterrichtet waren, in allen Gelegenheiten, welche ihnen vorkommen werden, geschickt anzuwenden.

Wie leicht wird der studierende Jüngling nach dergleichen Unterrichte in seinen ruhigen Gedanken auf andere Theile der Gelehrsamkeit, und insbesondere auf zwei Gattungen der Wahrheiten kommen! Wir entdecken gleich beim Anfange reifer Erwägungen entweder besondere, oder historische; oder aber lehrreiche und dogmatische philosophische Wahrheiten, die uns zum historischen oder dogmatischen und philosophischen Kenntnisse leiten. Die historischen Kenntnisse, die uns der erste Unterricht beygebracht, werden uns vor dem andern zur Bahn hinführen, die wir in der Gelehrsamkeit zu betreten gesunnet sind. Die



Geschichte ist das Kenntniß der Thaten, und desjenigen, was wir vom Schöpfer, von dem Menschen, und der Natur wissen. Die heilige, und die Kirchengeschichte, die bürgerliche und Naturgeschichte machen die Hauptzweige aus, die von der allgemeinen abstammen, und die uns unzählbare Begriffe in Betreff der Gelehrsamkeit herbringen.

Die heilige Geschichte theilt sich in die des alten und neuen Bundes; die Geschichte der Kirche in die allgemeine und die besondere. Welche Menge von Abstammungen zählen wir von der bürgerlichen Geschichte! Die Naturgeschichte sondert man in die Geschichte der geordneten, wo von den Körpern des Himmels und der Erde die Rede ist; oder ausartenden Natur, nachdem sie am Himmel, in der Luft, auf und unter der Erde, im Wasser sonderbare Wirkungen macht; oder in jene, welche vom menschlichen Verstande auf Kunstwerke, Handthierungen, Handarbeiten, wohin alle Gattungen der freyen und mechanischen Künste gehören, angewandt wird, ab. Hievon stammt auch die gelehrte Geschichte, die man heute so herrlich aufgekläret hat, und welche man in die allgemeine und besondere eintheilen kann.

Das



Das historische Kenntniß, das sich über das Weltall verbreitet, bahnt dem Denkenden den Weg das innere Wesen der Dinge hienieden, und die Kräfte derselben auszuspiiren, und sich an die philosophischen Kenntnisse zu wagen. Welche Mannigfaltigkeit der Begriffe wird der menschliche Verstand aus der Geschichte von wirklichen Dingen erlangen; und wer soll zweifeln, daß auch der Wille des Menschen für seine Handlungen eine Regel und Richtschnur erhalten habe! Man wird hieraus schließen, daß das philosophische Kenntniß sich ordentlich in den theoretischen und praktischen Theil, gleichwie bis nun geschehen, absondern lasse.

Im ersten, als dem Anfange des philosophischen Kenntnisses, werden sich die allgemeineren Begriffe aller Dinge, wovon wir uns durch die Geschichte ein Kenntniß erworben, z. B. der Begriff vom Daseyn, Wesen, Möglichkeit, Dauer u. s. w. die Gegenstände der Grundlehre darstellen. Man wird hernach sich auf das Ganze dieser Welt, oder die Cosmologie; auf das Kenntniß von Gott, den Gegenstand der natürlichen Gottesgelehrtheit, welche nach und nach die Offenbarung geheiliget, und mit der heil-



ligen Glaubens, und Sittenlehre, als besondern Theilen der Theologie zum Heile des Menschen vermehret hat; auf das Kenntniß vom Aberglauben u. d. g. auf das Kenntniß von der menschlichen und der Thierseele, oder auf die Geisterlehre und die häßlichen Abweichungen, die Wahrsagers und Zauberkunst u. s. w. wenden.

Wie reich ist die Natur in ihren Wirkungen, wenn der Denker sich ferner in Vorstellungen das von einläßt: welches Licht wird ihm die Geschichte, ihre Bahn zu betreten, anzünden! Die Grundlehre von den Körpern, die allgemeinen Begriffe davon, die so mannigfaltig sind, werden sich gleich Anfangs zur Betrachtung darstellen, und den allgemeinen Theil der Naturlehre ausmachen. Die Elemente der Körper, die Zergliederung derselben, und dergleichen, die abstrakten Begriffe von der Farbe, Geschmacke, Wärme, Kälte, Härte, Flüssigkeit, Leicht, Schwere, Bewegung, Ruhe, Figur u. d. g. werden genugsame Gelegenheit zu denken geben.

Eine beträchtliche Eigenschaft der Körper ist die Größe, der Gegenstand der sogenannten Mathematik. Die Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie



nometrie, Mechanik, Hydrostatik, Aerometrie, Akustik, Hydraulik, Optik, Catoptrik, Dioptrik, Perspektivkunst, Astronomie, Geographie, Chronologie, Gnomonik, Artillerie, Fortification, Baukunst, Algebra, und andre Wissenschaften und Künste, die denselben ihren Ursprung zu verdanken haben, und die meistens aus dem Griechischen hergenommenen Benennungen erhalten, sind lauter schöne Wissenschaften, welche heute so rühmlich aufgekläret, und in welche die in unsern Tagen erleuchtete Mathematik eingetheilt wird.

Der in Ruhe sich beschäftigende Verstand eilt von den allgemeinen Begriffen von der Natur zu den besondern Eigenschaften fort, um die Gründe, wovon die Wirkungen entstehen, in verschiedenen Körpern insonderheit zu entdecken. Welche Menge von neuen Wissenschaften wird sich hier äußern! Das Weltgebäude, die himmlischen Körper, die unsern Erdball umgeben, die Erde und ihre Theile, und Wirkungen derselben, Pflanzen und Thiere, die der Arzneykunst, Jagdbarkeit, Fischen, Zergliederungskunst u. s. w. ihren Ursprung ertheilen; der Mensch, wovon wir die Kunst, die Gemüther



aus der Gestalt der Gliedmaßen und des ganzen Leibes zu erkennen erlernt haben; die Absichten der natürlichen Dinge, ihre besondere Arten, der Gebrauch der Theile im Menschen, Thieren, Pflanzen, werden zu verschiedenen Gattungen der Gelehrsamkeit, und zu verschiedenen Wissenschaften Gelegenheit geben.

So vielfältig sind die Begriffe, die Künste und Wissenschaften, mit welchen sich der menschliche recht denkende Verstand beschäftigen kann. Wird der Denker nicht endlich auf seinen Willen, von dessen Freyheit er von innen genugsam überzeugt ist, und auf den praktischen Theil des dogmatischen Kenntnisses kommen! Er hat aus der Geschichte und dem theoretisch-philosophischen Theile wahrgenommen, daß nichts im Weltall, das ohne Ordnung, ohne Regeln, zu finden sey. Wird der Mensch, dessen Geist der Himmel mit Verstande und Willen ausgeschmückt hat, nicht auf Gesetze schließen, nach welchen die Seele ihre Handlungen einzurichten, und nach welchen der Geist zu wirken, so lange er sich in diesem Körper aufhalten wird, verbunden ist!

Der Schöpfer schrieb von Ewigkeit den Körpern dieser Welt, ihrem Laufe und ihren Bewegungen



gungen gewisse Regeln vor. Sein Wille verpflichtete den vernünftigen Menschen, die Gesetze zu befolgen, welche ihm das natürliche Licht darstellte. Das Naturrecht war also die Quelle der natürlichen Rechtsgelehrsamkeit. Der Höchste kam der Dürftigkeit des Menschen zu Hülfe, und offenbarte uns seinen Willen im alten und neuen Bunde; und die göttliche Rechtsgelehrsamkeit nahm ihren Anfang; worauf denn das Kirchenrecht, das Jesus Christus hienieden gestiftet, folgte. Gleichwie aber der Mensch schon frühe den Stand der Natur verlassen, und sich zuerst in kleinere, und hernach in größere Gesellschaften vereinigt, und die Obergewalt entweder einem, oder mehreren übertragen hat; eben so folgte, daß die Gewalt Gesetze zu geben, und mit ihr die willkührliche Rechtsgelehrsamkeit ihren Ursprung erhielt.

Die Kunst Staaten zu errichten, und dieselben wohl zu regieren, gab zu verschiedenen Wissenschaften Anlaß. Die Politik, deren Gegenstand die Handlungen der Bürger; die Sittenslehre, die Handlungen derselben nach den Gesetzen einzurichten; die Staatskunst, den innern und äußern Stand des gemeinen Wesens zu ordnen;



die Kunst zu regieren; die Kriegs- und Friedensgeschäfte zu schlichten; die Staatswirthschaft; die Staatskunde und die allgemeinen Grundsätze, welche zu allen diesen Wissenschaften den geraden Weg bahnen, sind die mannigfaltigen Zweige, welche dem Baume aller Wissenschaften ihren Ursprung zu verdanken haben.

Wie leicht wird, man schon aus diesen ersten Linien den Ursprung, den Zusammenhang, die Verhältnisse aller Wissenschaften gegen dem Ganzen, und der Theile gegen einander, den gesammten Umfang der Gelehrsamkeit einsehen können! Wie leicht wird es einem Lehrer fallen, aus denselben ein System und Lehrgebäude zu jährlichen Vorlesungen zu verfassen; den Baum der Wissenschaften zu zergliedern; alle Theile der Gelehrsamkeit, und alle Künste aus denselben, gleichsam als von einem Grunde herzuleiten! Und welche herrlichen Früchte werden seine Lehren zeugen; wenn er von jedem Zweige den Ursprung und Fortgang, die Hilfsmittel, Vorbereitungen, das Wesen, die Eintheilung, die Gegenstände, den Zweck, Vortrefflichkeit und Nutzen, die Anwendung und dergleichen methodisch und praktisch seinen Schülern erklären wird!

Man



Man darf sich auch nicht bekümmern, wenn man zu Zeiten auch weitläufiger seyn muß. Diejenigen treffen es nicht allzeit am besten, welche jungen Leuten die Kenntnisse zu sehr einschränken. „Solchen Personen, sagt Phil. Ern. Bertram in der Vorrede zum Entwurf einer Geschichte der Gelehrtheit; solchen Personen aber muß ich sagen, daß ich es niemals für das Reich der Gelehrsamkeit und für den Staat vortheilhaft geachtet, wenn man Leuten, welche sich den Wissenschaften widmen, das Feld der Gelehrsamkeit zu klein und zu eingeschränkt vorbildet, und jede Wissenschaft, wie jener die Aesthetik, in eine Nuß faßet.

„Der Verlust solcher Jünglinge, die sich vor dem großen Umfange der Gelehrsamkeit, und der Verbindung ihrer Theile untereinander abschrecken lassen, dem Studieren weiter obzuliegen, ist kein Verlust, sondern ein wahrer Vortheil, da ohnehin fast alle Handwerksmeister gegründete Klagen führen, daß sie Mangel an Lehrjungen und Gesellen haben. Und was kann einem Staate schädlicher seyn, als wenn er eine Menge unnützer Halb- und Viertelsgelehrten ernähren muß. Ich bin wenigstens immer der Meynung gewesen,

sen,